

**SDS
4HEI**

HIGHER EDUCATION MISSION FOR SUSTAINABILITY



**Sustainable Development Strategies
for Higher Education Institutions**

Impressum /

© Copyright 2022–2025 das SDS4HEI Konsortium, bestehend aus

Westfälische Hochschule Gelsenkirchen, Institut Arbeit und Technik (IAT),
Deutschland

Momentum Marketing Services Limited (MMS), Irland

European E-Learning Institute (EUEI), Dänemark

Bursa Uludag University (BUU), Türkei

Atlantic Technical University (ATU), Irland

International Center for Knowledge Resilience, Institut Mines-Télécom Business School (IMTBS), Frankreich

Autorinnen

Blue, Juanita & Focic, Medisa

Anmerkung

Diese Empfehlungen wurden im Rahmen des Erasmus+ Projektes "Sustainable Development Strategies for Higher Education Institutions" (SDS4HEI) veröffentlicht, das im Rahmen des Erasmus+ Programmes KA222-HED - Cooperation Partnerships in Higher Education, Projekt Nr. 2022-1-DE01-KA220-HED-000088936, von der Europäischen Union kofinanziert wird.

Rechtlicher Hinweis

Die in diesem Dokument geäußerten Ansichten und Meinungen liegen in der alleinigen Verantwortung der Autor:innen. Sie spiegeln nicht die Ansichten der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können für sie verantwortlich gemacht werden.

Copyright

Das Urheberrecht liegt bei den Autor:innen. Das Dokument ist frei zugänglich und lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0-Lizenz, die die uneingeschränkte Nutzung, Verbreitung und Vervielfältigung in jedem Medium erlaubt, unter der Voraussetzung, dass die ursprünglichen Autor:innen und die Quelle genannt werden.

Weitere Informationen über das Projekt SDS4HEI auf <https://sds4hei.eu/>



Co-funded by
the European Union



01 . /

Einführung

In der sich rasch entwickelnden Hochschullandschaft geht die Rolle der Universitäten und Hochschulen weit über Forschung und Wissensvermittlung hinaus. Zunehmend werden sie als Schlüsselakteure in der Bewältigung von globalen Herausforderungen verstanden, wie sie unter anderem mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen beschrieben werden. Ein ganzheitlicher Ansatz zur Verankerung der SDGs in den Hochschulen von der Leitung und Verwaltung über die Forschung und Lehre bis hin zu den Studierenden und in die Region hinein, ist daher ebenso nützlich wie notwendig.

Dieser ganzheitliche Ansatz stellt sicher, dass die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in allen Wirkungsbereichen der Hochschuleinrichtung verankert werden, von der Verwaltung und dem Campusbetrieb bis hin zu Lehre, Forschung und dem Bereich des gesellschaftlichen Engagements („Third Mission“). Auf diese Weise werden Hochschuleinrichtungen dazu befähigt, das Bewusstsein der Absolventinnen und Absolventen für diese globale Herausforderungen zu fördern und sie mit den nötigen Kompetenzen und Mindset auszustatten, um diese effektiv anzugehen. Die ganzheitliche Verankerung fördert eine Kultur der Nachhaltigkeit, stärkt die institutionelle Resilienz und bringt akademische Bestrebungen stärker in Einklang mit den dringenden Bedürfnissen der Gesellschaft und des Planeten, was letztlich zu einer nachhaltigeren und gerechteren Zukunft für alle beiträgt.

Unterschiedliche Hemmnisse erschweren die Verankerung von Nachhaltigkeit im alltäglichen Hochschulbetriebs. Zu den wichtigsten Faktoren zählen hierbei das mangelnde Bewusstsein und Verständnis von Mitarbeitenden, Studierenden und der Hochschulleitung für Nachhaltigkeitsthemen. Darüber hinaus können institutionelle Trägheit und Widerstand gegen Veränderungen den Fortschritt hemmen. Auch das Fehlen einer Kultur der Nachhaltigkeit als Querschnittsdimension, die die Wahrnehmung, Werte, Überzeugungen und die Motivation zum Handeln beeinflusst, stellt nach wie vor einen dringenden Bedarf vieler Hochschulen in Europa und der ganzen Welt dar.

Finanzielle Einschränkungen und begrenzte Ressourcen geben häufig kurzfristigen Bedarfen Vorrang vor langfristigen

Investitionen in die nachhaltige Entwicklung der Institution. Bemühungen treten oftmals vereinzelt auf, wobei Nachhaltigkeitsinitiativen in „Silos“, ohne eine kohärente Strategie oder Unterstützung durch die Hochschulleitung, umgesetzt werden. Darüber hinaus hindern unzureichende Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten die Hochschulleitung, das Personal und die Studierenden daran, sich die notwendigen Kompetenzen anzueignen, um nachhaltige Praktiken wirksam umzusetzen.

All diese genannten Hemmnissen zusammengenommen zeigen, dass der Grad der individuellen Motivation und das Fehlen eines Rahmens zur Übersetzung dieser Motivation in konkrete, strategische Maßnahmen mit langfristiger Wirkung zu den Hauptschwierigkeiten gehören. Dementsprechend ist ein holistischer Ansatz erforderlich, um das Thema Nachhaltigkeit an Hochschulen effektiv zu adressieren, bei dem nachhaltige Entwicklung folgende Aspekte umfasst: **(1)** den systemischen Wandel durch neue Formen der Governance sowie der Arbeits-, Lehr- und Lernmethoden, **(2)** die Bereitschaft zur Transformation („Transformation Readiness“), um langfristige transformative Ziele zu erreichen, **(3)** Harmonie als Ziel, wobei der Schwerpunkt auf den gegenwärtigen, zukünftigen und regionalen Bedürfnissen sowie allen Dimensionen der Nachhaltigkeit (kulturell, ökonomisch, sozial und ökologisch) liegt, **(4)** eine Kultur der Nachhaltigkeit als transversale Dimension und **(5)** den Menschen, der im Mittelpunkt steht, um eine nachhaltige Zukunft zu schaffen.

Die „Empfehlungen für Strategien zur nachhaltigen Entwicklung an Hochschulen“ zielen darauf ab, die bestehenden Hindernisse zu beseitigen und gleichzeitig Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die sich auf den Beitrag der Hochschulen zu mehr unternehmerischer Tätigkeit, zu lokalen Gemeinschaften, zur Zivilgesellschaft und zur Umsetzung progressiver politischer Maßnahmen konzentrieren. Die Ergebnisse des SDSHEI-Projektes zeigen, dass unternehmerisches und gesellschaftliches Engagement („Civic Engagement“) von zentraler Bedeutung für die nachhaltige Entwicklung von Hochschulen sind.

Unternehmerische Tätigkeiten erweisen sich als besonders wirkungsvoll, um zur Konzeption von Nachhaltigkeit in den Bildungsbereichen zu ermutigen wo unternehmerischen Tätigkeiten **(1)** als Mechanismen der Umverteilung mittels neuer Modelle der Ko-Kreation dienen können, **(2)** als Instrument für die Suche nach Lösungen für reale Herausforderungen genutzt werden, die in Zusammenarbeit erprobt, getestet und dem Kontext entsprechend angepasst werden, **(3)**

den Wissenstransfer, die Öffentlichkeitsarbeit und die Ergebnisse partnerschaftlicher Zusammenarbeit verbessern, **(4)** die Unterstützung und Infrastruktur für das Unternehmertum ausbauen, **(5)** transdisziplinäre und interdisziplinäre Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung fördern, **(6)** sich auf Werte, Überzeugungen und Orientierungen auswirken, die künftiges unternehmerische Handeln leiten, **(7)** den Wandel der Wirtschaft und die Entwicklung sozial verantwortlicher Unternehmerinnen und Unternehmer fördern, **(8)** eine neue Perspektive auf grüne Geschäftspraktiken und neue Berufe zur Bewältigung von Nachhaltigkeitsherausforderungen bringen, **(9)** die regionale Entwicklung beeinflussen, **(10)** das regionale Ökosystem voranbringen und **(11)** sich auf die Fähigkeit des Einzelnen auswirken, Zugang zum Arbeitsmarkt zu erhalten und eine Beschäftigung zu finden.

Die Zusammenarbeit mit lokalen Stakeholdern (z. B., politische Entscheidungsträgerinnen und -träger, Unternehmen, städtische Akteure) ist eine geeignete Maßnahme, um nachhaltige Entwicklung im Bildungsbereich zu fördern. Die transdisziplinäre Zusammenarbeit kann gleich mehrere Vorteile mit sich bringen: **(1)** die regionale Entwicklung unterstützen, **(2)** zur „Third Mission“ der Hochschulen durch Wissensaustausch und Zusammenarbeit beitragen, **(3)** den Wissensaustausch, einschließlich neuer Perspektiven und Praktiken, erleichtern, **(4)** Synergien und neue Möglichkeiten schaffen, **(5)** unternehmerische Fähigkeiten stärken, **(6)** soziale Innovation fördern und bewerben, **(7)** das soziale Wohlergehen verbessern und **(8)** Humankapital erschließen.

Daher enthält dieser Beitrag zehn Empfehlungen, die Hochschulen nutzen können, um Hemmnisse auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung zu adressieren und institutionelle Bemühungen zu unterstützen, darunter wachsende unternehmerische Tätigkeiten, lokales und gesellschaftliches Engagement und die Umsetzung einer fortschrittlichen Politik zur Förderung von Nachhaltigkeit.

Die Handlungsempfehlungen basieren auf verschiedenen qualitativen Ergebnissen, die durch die Pilotierung des „Self-Assessment-Tools“ gewonnen wurden, welches Mitarbeitenden von Hochschulen das nötige Verständnis, die Analysefähigkeit und das Wissen vermitteln soll, um die Sustainable Development Goals (SDGs) in ihre Studiengänge und jeweiligen Aufgabenbereiche auf dem Campus zu integrieren. Das Tool wurde von Hochschullangehörigen, darunter Pädagoginnen und Pädagogen, Forschende und nicht-akademisches Personal, begutachtet. Die Ergebnisse des Self-Assessment Tools sowie die Erkenntnisse aus dem **Peer Review mit 28 Hochschul-Stakeholdern** wurden mittels der

Empfehlungen übersetzt.

Die Stakeholder bewerteten dabei die Benutzerfreundlichkeit und den Informationsgehalt des Tools, gaben aber auch Feedback zu den folgenden Aspekten:

- Wissen und Fähigkeiten in Bezug auf die SDGs und Nachhaltigkeit im Allgemeinen;
- Grad der Verbesserung des Wissens/Selbsterkenntnis in Bezug auf die SDGs durch die Nutzung des Tools;
- Grad der Kenntnis darüber, wie die SDGs in der Institution umgesetzt und auf die lokale Gesellschaft/ das regionale Ökosystem ausgeweitet werden können;
- Derzeitiger Kenntnisstand und Einschränkungen der Hochschulmitarbeitenden in Bezug auf Nachhaltigkeit in Lehre und Campusbetrieb;
- Empfehlungen, wie Hochschulen ihr Personal motivieren können, sich für eine nachhaltige Entwicklung einzusetzen;
- Empfehlungen, wie Hochschulen ihr Personal motivieren können, die SDGs in ihren Aufgabenbereichen auf dem Campus, der Ausbildung von Absolventinnen und Absolventen, im „Student Engagement“ und im Aufbau von Partnerschaften zu verankern.

Die Empfehlungen stützen sich außerdem auf verschiedene Literaturquellen. Beispiele guter Praxis und Leitfäden, wie *UNESCO Education for Sustainable Development* und *Green-Comp: The European Sustainability Competence Framework* sind in die Entwicklung des SDS4HEI-Rahmenmodells und anderer Projektressourcen eingeflossen.

02 . /

Handlungsempfehlungen für die Praxis

SDS4HEI hat gezeigt, dass:

Viele Mitarbeitende, Studierende und die Hochschulleitung sind nach wie vor nicht ausreichend über die Bedeutung und Relevanz der SDGs informiert, was ihr Engagement und ihre Bereitschaft, diese Ziele in die akademische und betriebliche Praxis zu integrieren, hemmt. Dieses mangelnde Bewusstsein verhindert die nötigen Fortschritte bei der Verankerung von Nachhaltigkeit.

Wir empfehlen daher:

Eine umfassende Bewusstseinsbildung zur Verinnerlichung von Nachhaltigkeit durch Bildungsprogramme, Kurse, Schulungen, Workshops, Lern- und Sensibilisierungsaktivitäten (z. B. Gemeinschaftsgärten, Experimente) und außerschulische Lernaktivitäten. Hochschulen können auch über ihre institutionellen Grenzen hinweg für Nachhaltigkeit sensibilisieren, indem sie sich gesellschaftlich engagieren, Transferaktivitäten stärken und Partnerschaften eingehen. Verbessert werden kann dies noch durch die Beteiligung an Kommunikationskampagnen, Kooperationsprojekten und die Einbeziehung von Interessengruppen in die Planung der Nachhaltigkeit. Die Präsentation erfolgreicher Fallstudien und die Schaffung von auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Studierendenorganisationen, Veranstaltungen und Möglichkeitsräumen können die aktive Beteiligung und das Engagement in den Hochschulen noch weiter fördern.

SDS4HEI hat gezeigt, dass:

Das Fehlen eines widerstandsfähigen Handlungsrahmens zur Verankerung, Messung und Berichterstattung von Nachhaltigkeit gewährleistet, führt zu fragmentierten Bemühungen und einer uneinheitlichen Umsetzung. Ohne klare Richtlinien und Verantwortlichkeiten fehlt es Nachhaltigkeitsaktivitäten oft an Kohärenz und Wirksamkeit, was die Fähigkeit der Institution beeinträchtigt, Herausforderungen zu bewältigen

#1

Bewusstseinsbildung

#2

Einführung eines robusten Handlungsrahmens

und eine Kultur der Nachhaltigkeit auf dem gesamten Campus zu fördern.

Wir empfehlen daher:

Die Einführung eines soliden Rahmenwerks, das sicherstellt, dass Nachhaltigkeit in allen Bereichen des Hochschulbetriebs integriert wird. Ein Rahmenwerk bietet klare Richtlinien, messbare Ziele und Mechanismen für Verantwortlichkeiten, die eine konsequente und umfassende Umsetzung ermöglichen. Dieser strukturierte Ansatz stellt sicher, dass Nachhaltigkeit in die Kultur, die Entscheidungsfindung und die tägliche Praxis der Einrichtung integriert wird. Der Rahmen sollte einen gesamtinstitutionellen Ansatz verfolgen, alle Dimensionen der Nachhaltigkeit (kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische) abdecken, Kultur als transversale Dimension anerkennen, einen Einblick in die Motivation der Hochschulangehörigen sowie Hindernisgründe geben, den Menschen in den Mittelpunkt stellen, bewährte Praktiken und Initiativen beleuchten, die sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen, regionale Bedürfnisse/Herausforderungen und institutionelle Visionen mit konkreten Aktivitäten verknüpfen und kontextspezifische Ziele, Maßnahmen und Indikatoren angeben, die sich auf bürgerschaftliches Engagement und unternehmerisches Lernen konzentrieren.

#3

Starke Führung durch die Hochschulleitung ermöglichen

SDS4HEI hat gezeigt, dass:

Fehlende Führungsrollen und mangelnde Unterstützung durch die Hochschulleitung erschwert die gesamtinstitutionelle Einbettung der SDGs erheblich. Ohne engagierte Führungskräfte, die Nachhaltigkeitsaspekte priorisieren, ringen Nachhaltigkeitsinitiativen um Ressourcen, Sichtbarkeit und institutionelle Unterstützung. Dies führt zu fragmentierten Bemühungen, geringerem Engagement von Mitarbeitenden und Studierenden und verpassten Gelegenheiten, Nachhaltigkeit in die institutionelle Kultur zu integrieren.

Wir empfehlen daher:

Eine starke Führung zu ermöglichen und Nachhaltigkeitspioniere zu fördern, was die Fähigkeit einer Institution verbessern wird, die SDGs in alle Aspekte des Campuslebens zu integrieren und Veränderungsprozesse zu beschleunigen. Diese Führungspersönlichkeiten bieten Visionen, Orientierung und Fürsprache und fördern eine Kultur der Nachhaltigkeit. Durch ihren Einsatz für Nachhaltigkeitsinitiativen inspirieren sie zur Beteiligung, sichern Ressourcen und treiben sinnvolle Veränderungen zur Erreichung der SDGs in der gesamten Institution voran. Hierfür müssen, falls nötig,

Governancestrukturen modernisiert werden, um den Schwerpunkt auf eine zukunftsorientierte, innovative und interdisziplinäre Transformation zu legen. In diesem Prozess ist es notwendig, Strukturen und Machtverhältnisse zu überdenken und gleichzeitig die Rolle der Studierenden und Forschenden bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen anzuerkennen und ihnen mittels angemessener Unterstützung und aktiver Beteiligung der Hochschulleitung zur Seite zu stehen. Die Hochschulleitung sollte die Beteiligung an der Governance ermöglichen, darunter den Einbezug von Hochschul- und regionalen Interessenvertreter*innen in die Entscheidungsfindung, die Schaffung einer nachhaltigkeitsbezogenen Governance-Infrastruktur, die Einführung von Anreizsystemen, Strategien und Vorschriften sowie der Bewusstseinsbildung und gleichzeitig interne und externe Möglichkeitsräume anbieten.

SDS4HEI hat gezeigt, dass:

Die Integration von Nachhaltigkeit in die tägliche Arbeitsabläufe an Hochschulen ist oft unzureichend. Diese Lücke resultiert aus einem Mangel an Weiterbildungen, begrenztem Bewusstsein und unzureichender institutioneller Unterstützung. Folglich werden nachhaltige Praktiken nicht routinemäßig in die administrativen, akademischen und betrieblichen Aktivitäten eingebettet, was den Fortschritt auf dem Weg zu umfassenden Nachhaltigkeitszielen verhindert, und die langfristige institutionelle Verantwortung untergräbt.

Wir empfehlen daher:

Nachhaltigkeit sollte durch einen "by Design"-Ansatz in die tägliche Arbeitspraxis der Hochschuleinrichtungen integriert werden. Das bedeutet, dass die Prinzipien der Nachhaltigkeit in jeden Aspekt des Hochschulbetriebs eingebettet werden, von der Verwaltung bis hin zur Wissenschaft, um sicherzustellen, dass alle Aktivitäten und Entscheidungen nachhaltige Verantwortung fördern und zu den langfristigen Zielen der nachhaltigen Entwicklung beitragen. Hierzu könnte der Einbezug von Nachhaltigkeitsanforderungen in die Evaluation von Studiengängen oder anderen ähnlichen institutionelle Regulierungsprozessen zählen, wie auch die Anpassung an ein nachhaltiges Campusdesign und -kultur durch die Restaurierung oder Errichtung von grünen Gebäuden, Lebensmittel-/Buchspenden- und Recyclingstationen, Wassersparmaßnahmen, nachhaltige Mobilität, Zero-Waste-Initiativen, Biodiversitätsreservate und -räume, urbane Landwirtschaft, umweltfreundliches Pendeln, Verankerung von Nachhaltigkeit in allen Disziplinen und Lehrplänen, Angebote von Lern- und Sensibilisierungsmaßnahmen und ähnlichem.

#4

Nachhaltigkeit konzeptionell
einfordern

#5

Verpflichtende Schulungen für alle Mitarbeitenden

SDS4HEI hat gezeigt, dass:

Es besteht ein erheblicher Mangel an grundlegenden Schulungen zur Umsetzung der SDGs in allen Bereichen des Hochschulbetriebs. Dieses Defizit verhindert, dass Mitarbeitende und Studierende nachhaltige Praktiken verstehen und effektiv umsetzen, was ebenfalls die Fähigkeit der Hochschule verhindert, die Ziele für nachhaltige Entwicklung in ihren Betrieb und ihre Kultur ganzheitlich aufzunehmen und zu erreichen. Mitarbeitende aus allen Bereichen der Hochschuleinrichtungen haben den Wunsch geäußert, formell in der Verankerung der SDGs in ihrem Aufgabenbereich geschult zu werden.

Wir empfehlen daher:

Alle Mitarbeitenden sollten an einer freiwilligen/verpflichtenden Schulung zur Integration von Aktivitäten, welche die SDGs in ihrer täglichen Arbeit fördern, teilnehmen. Dadurch wird sichergestellt, dass jeder mit dem Wissen und den Fähigkeiten ausgestattet ist, um Nachhaltigkeit in die täglichen Abläufe zu integrieren und ein gemeinsames Engagement für die Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung in der gesamten Institution zu erreichen. Die Ausweitung solcher Schulungsangebote auf die außeruniversitäre Gemeinschaft hat das Potenzial, die nachhaltige Entwicklung innerhalb der Gesellschaft voranzutreiben; insbesondere können dadurch unternehmerische Aktivitäten gefördert und interdisziplinäres, institutionenübergreifendes, lokales und zivilgesellschaftliches Engagement für eine fortschrittliche Politik zur Förderung der Nachhaltigkeit erleichtert werden.

#6

Anreizsysteme schaffen

SDS4HEI hat gezeigt, dass:

Anreizsysteme sind eine attraktive Methode, um Nachhaltigkeit in Hochschuleinrichtungen zu verankern. Sie fördern einen Kulturwandel, indem nachhaltige Verhaltensweisen und Leistungen belohnt werden. Diese Anreize motivieren das Personal sowie die Studierenden dazu, Nachhaltigkeitspraktiken zu übernehmen und zu priorisieren, was ein breites Engagement fördert. Im Laufe der Zeit entsteht durch die Anerkennung und positive Verstärkung nachhaltiger Maßnahmen eine Kultur, die sich der Erreichung der SDGs und der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet fühlt.

Wir empfehlen daher:

Die Einführung von Anreizsysteme, damit Mitarbeitende Nachhaltigkeit in ihre tägliche Arbeit integrieren. Solche Anreize, darunter Würdigungen, Auszeichnungen, Möglichkeiten der Zusammenarbeit und finanzielle Vorteile, motivieren

die Mitarbeitenden zur Einführung nachhaltiger Praktiken, stärken das Engagement und fördern eine Kultur der Verantwortung für die SDGs. Das wird letztlich die Nachhaltigkeitsziele der Institution effektiver vorantreiben und ihr helfen, zu Treiber des Wandels zu werden. Durch die Einführung von Anreizen für Stakeholder können Hochschulen die Reichweite ihrer SDG-Initiativen erhöhen, das Bewusstsein schärfen, Innovationen anregen, den Qualitätswandel fördern und andere dazu inspirieren, sich aktiv am Thema Nachhaltigkeit zu beteiligen.

SDS4HEI hat gezeigt, dass:

Hochschulangehörige erkennen die Notwendigkeit an, nachhaltige Praktiken und Aktionen zu beobachten und regelmäßig zu überprüfen. Diese kontinuierliche Evaluierung stellt Verantwortlichkeiten sicher, identifiziert Bereiche mit Verbesserungsbedarf und verfolgt die Fortschritte in der Erreichung der Nachhaltigkeitsziele. Das fördert einen anpassungsfähigen und effektiven Ansatz zur Integration der Nachhaltigkeit in den institutionellen Betrieb und Kultur.

Wir empfehlen daher:

Eine integrierte Methodik, die das regelmäßige Monitoring zur Überprüfung nachhaltiger Praktiken und Aktionen in Hochschuleinrichtungen unterstützt. Dadurch werden Rechenschaftspflicht und die kontinuierliche Verbesserung gewährleistet. Indem Fortschritte systematisch beobachtet und Lücken identifiziert werden, erleichtert diese Methodik die effektive Integration von Nachhaltigkeit in alle Aspekte des institutionellen Betriebs, fördert eine Kultur der Verantwortung und treibt Nachhaltigkeitsaktivitäten und -ziele voran. Wir empfehlen die Verwendung von Input-Output-Modellen, die am häufigsten verwendet werden, um die Auswirkungen zu beschreiben. Die Hochschuleinrichtungen sollten sich auf die Bewertung der erzielten Wirkungen („Outcome“) und nicht auf den „Output“ der jeweiligen Aktivitäten konzentrieren, geeignete Mittel zur Fortschrittmessung einsetzen und sich Ziele für „Outcomes“ statt für „Outputs“ setzen. Wichtige Leistungsindikatoren (Key Performance Indicators, KPIs) sollten der kulturellen Dimension ähneln und so gestaltet sein, dass sie die Perspektive der Beteiligten einfangen und auf langfristige Verhaltensänderungen abzielen.

#7

Monitoring von
Nachhaltigkeitspraktiken

#8

Einbettung in alle Lehrveranstaltungen

SDS4HEI hat gezeigt, dass:

Studierende wollen mehr über Nachhaltigkeit als integralen Bestandteil ihres Studiums lernen, mit dem langfristigen Ziel, nachhaltiges Handeln in ihre berufliche Laufbahn einzubinden. Sie wünschen sich Wissen und Fähigkeiten, um den Herausforderungen der Nachhaltigkeit zu begegnen, damit ihre künftige Arbeit zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt und um eine Kultur der Verantwortung und Innovation in ihrem jeweiligen Bereich zu fördern.

Wir empfehlen daher:

Die Verankerung der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) in alle Studiengänge und -abschlüsse ist entscheidend, um Absolventinnen und Absolventen auf die komplexen globalen Herausforderungen vorzubereiten und zu ihrer Bewältigung beizutragen. Durch die Integration von Nachhaltigkeitsprinzipien in alle Disziplinen, können Institutionen eine Generation von Expertinnen und Experten ausbilden, die das Wissen und die Kompetenzen besitzen, eine nachhaltigere und gerechtere Zukunft zu schaffen. Die Einbindung von Studierenden und regionalen Akteuren in die Gestaltung von Lehrplänen und die transdisziplinäre Zusammenarbeit, um Synergien zwischen Lehrplänen, Industrie und gesellschaftlichen/umweltpolitischen Herausforderungen zu erforschen, ist gefragt. Hierdurch wird die Qualität der Ausbildung, die Kursgestaltung und die Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden verbessert. Die Verknüpfung von unternehmerischen und nachhaltigen Fähigkeiten, die Kombination von projektbasiertem Lernen und Lernen auf dem Campus sowie die Einbeziehung neuer Lehr- und Lernmethoden (z. B. digitales, problembasiertes, interdisziplinäres, gemeinschaftsbezogenes Lernen) in den Lehrveranstaltungen werden die Fähigkeiten und das Wissen über Nachhaltigkeit verbessern. Neben Seminaren sollte das Bildungsangebot auch über andere pädagogische Formate (z.B. Trainings, MOOCs, Workshops, Bootcamps) erstrecken.

#9

Regionale & nationale Beteiligung fördern

SDS4HEI hat gezeigt, dass:

Hochschulangehörige haben ein großes Interesse an der Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren auf regionaler und nationaler Ebene, um zu lernen, wie BNE langfristig integriert werden kann, um eine nachhaltige Wirkung auf regionaler/nationaler Ebene zu erzielen. Die Zusammenarbeit mit Regierungsstellen, Nichtregierungsorganisationen und Industrieexpertinnen und -experten wird wertvolle Erkenntnisse und Ressourcen liefern. Darüber hinaus teilen Universitätslehrkräfte die Meinung, dass Absolventinnen und Absolventen als zukünftige Fach- und Führungskräfte eine

zentrale Rolle bei der Unterstützung und Förderung von Nachhaltigkeitsinitiativen spielen können, indem sie eine Verbindung zwischen Bildung und Industrie herstellen.

Wir empfehlen daher:

Die Ermöglichung effektiver Methoden für die Einbindung von Interessengruppen auf regionaler und nationaler Ebene, z. B. durch kollaborative Foren, Netzwerke, Verbände, Sitzungen in Exekutivorganen, Workshops, Schulungen und Projekte. Diese Beteiligungsformen erleichtern den Dialog, den Austausch von Wissen und bewährten Verfahren, die Mobilisierung von Ressourcen, die Diffusion von Fähigkeiten in regionalen Ökosystemen, tragen zu einer besseren Erfassung und einem besseren Verständnis regionaler Herausforderungen bei, leisten einen Beitrag zur regionalen Entwicklung hin zu mehr Nachhaltigkeit, helfen, regionale Geschäfts-, Innovations- und Unternehmensökosysteme zu initiieren und zu organisieren, helfen, die Motivation der Beteiligten zu steigern und aufrechtzuerhalten und Hochschulen können ihren Einfluss in regionalen Ökosystemen erhöhen. Darüber hinaus kann die Nutzung von Absolventennetzwerken als Fürsprecher und Mentoren die Wirkung verstärken und ein kollektives Engagement für die Integration von Nachhaltigkeit in den Hochschulen und darüber hinaus fördern.

SDS4HEI hat gezeigt, dass:

Hochschulmitarbeitende und Studierende wünschen sich eine sichtbare, lebendige Kultur der Nachhaltigkeit, die eine kontinuierliche Unterstützung der SDGs befördert. Durch ansprechende Veranstaltungen wie Nachhaltigkeitsmessen, umweltfreundliche Wettbewerbe und Campus-Säuberungsinitiativen werden Studierende und Mitarbeitende dazu inspiriert, einen aktiven Beitrag zu leisten, um nachhaltige Impulse für die Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten.

Wir empfehlen daher:

Hochschuleinrichtungen können regelmäßig Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit durchführen, z. B. Workshops, Seminare und Freiwilligenangebote. Die Umsetzung umweltfreundlicher Initiativen wie Programme zur Abfallreduzierung und nachhaltige Transportmöglichkeiten verstärken das Commitment der Hochschule zur Unterstützung der SDGs und regen zu gesellschaftlichem Engagement an. Ansprechende Veranstaltungen wie Wettbewerbe und Teamwork-Initiativen ermutigen Studierende und Mitarbeitende dazu, Nachhaltigkeit in ihrem Handeln zu berücksichtigen

#10

Eine sichtbare & lebendige Kultur der Nachhaltigkeit schaffen

und die SDGs mitzudenken. Neben der Verankerung der Kultur in der Gestaltung des Campus, im Management, dem Betrieb und in den Praktiken, kann eine Kultur der Nachhaltigkeit auch geschaffen werden durch den Dialog mit verschiedenen Interessengruppen, transformativen Geschichten und die Bereitstellung von Möglichkeiten und sicheren Räumen zum Experimentieren und gemeinsamer Wertschöpfung. Dabei sollte die Kultur als transversale Dimension eingebettet werden. Sie beeinflusst Wahrnehmungen, Werte, Überzeugungen und die Motivation, sich für eine nachhaltige Entwicklung einzusetzen. Die Schaffung und Wertschätzung einer Kultur der Nachhaltigkeit wird den Hochschulen helfen, nachhaltige Entwicklung gesamtinstitutionell umzusetzen und die Reichweite von Nachhaltigkeitsinitiativen zu vergrößern, langfristige Verhaltensänderungen zu bewirken, einen weitreichenden „Impact“ zu erzielen, und zu Akteuren der Transformation in der Region zu werden.

03 . /

Weitere Quellen

Wenn Sie mehr über das Thema nachhaltige Entwicklung und die relevante Literatur erfahren wollen, die das SDS4HEI Rahmenmodell, das Self-Assessment Tool, den Massive Open Online Course (MOOC) und weitere SDS4HEI Ressourcen geprägt haben, besuchen Sie gerne unsere SDS4HEI Knowledge Base unter <https://sds4hei.eu/knowledge-base/>. Dabei handelt es sich um eine kompakte Online-Datenbank, die Zugang zu den wichtigsten Open Access-Publikationen bietet, die sich mit nachhaltiger Entwicklung auf verschiedenen Ebenen innerhalb der Hochschuleinrichtungen, sowie auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene, und relevanten Ranking-Systemen beschäftigen.